



8. Netzwerktreffen Postdoc-Forum Frankreichforschung

Titel: „Frankreichforschung“ und Perspektiven einer transkulturellen Kunstgeschichte

Ort: Universität Tübingen

Datum: 13.-15. November 2025

Konzeption: Iris Brahms, Paul Mellenthin, Svea Janzen

Abschlussbericht

Seit seiner Gründung 2017 bietet das Postdoc-Forum Frankreichforschung Wissenschaftler:innen im deutschsprachigen Raum mit abgeschlossener Dissertation eine Plattform für Vernetzung und für den fachlichen Austausch zur Kunstgeschichte Frankreichs in ihrer gesamten inhaltlichen, historischen und methodischen Breite. Das diesjährige Netzwerktreffen fand unter der Leitung von **Iris Brahms** (Tübingen), **Paul Mellenthin** (Tübingen) und **Svea Janzen** (Jena) vom 13. bis 15. November an der Eberhard Karls Universität Tübingen statt. Das Programm umfasste u.a. Keynote-Vorträge von **Anne Lafont** (Paris) und **Philippe Cordez** (Paris) sowie ein interdisziplinäres Podiumsgespräch mit **Susanne Goumegou** und **Steffen Patzold**. Den Schwerpunkt des Netzwerktreffens haben Präsentationen gebildet, die sich mit der Frage befassen, wie die Frankreichforschung im Kontext gegenwärtiger Fachdebatten verortet werden kann. Folgende Fragen standen im Zentrum:

Was aber bedeutet „Frankreichforschung“? Welche Kunsthistoriographie ist mit dem Begriff verbunden? Wie wird „französische Kunst“ jeweils definiert, und wie gehen wir heute – etwa im Museumsbereich – mit dem Fokus auf nationale Kontexte um? Es stellen sich Fragen danach, wie sich eine zeitgemäße Frankreichforschung ausrichten kann und muss, welche Tragfähigkeit der Begriff zur Umreißung des Forschungsfeldes hat und ob er – positiv gewendet – sogar von besonderem Nutzen sein kann, etwa bei der Analyse von Kanonisierungsprozessen und ihren Dynamiken.

Überlegungen wie diese sind heute vor dem Hintergrund transkultureller Forschungsdebatten, wie sie durch die *postcolonial studies* angestoßen wurden, zentral. Den aktuellen, an Brisanz aufnehmenden Fragenkomplex, wie transkulturelle Perspektiven die sogenannte Frankreichforschung erweitern können, möchten wir daher in den Blick nehmen: Welche Herausforderungen und welches Erkenntnispotential bieten transkulturelle Fragestellungen bei der Erforschung französischer Kunst aller Epochen? Tragen Perspektiven einer postkolonialen Kunstgeschichte zur Erschließung neuer Forschungsgegenstände und zur präzisieren oder aber einschränkenden Definition des Forschungsfeldes bei? Auf welche Weise können sich Wissenschaftler:innen, die vorwiegend in einer europäisch-westlichen Kunstgeschichte ausgebildet wurden, mit der nötigen Differenzierung Fragen einer globalen Kunstgeschichte zuwenden? Besteht in dieser Hinsicht Potential darin, ein allgemein gültiges Instrumentarium zu ermitteln, das auf bereits vorhandene oder noch zu entwickelnde Theorien und Methoden aufbaut?

In dieser Hinsicht hat **Julia Kloss-Weber** (Salzburg) unter dem Titel „Transkulturelle Frankreichforschung: Methodische Herausforderungen und Chancen“ eine wegweisende Analyse des Alteritätsbegriffs anhand wesentlicher Forschungsdebatten umrissen und **Florian Knothe** (Hongkong) unter dem Titel „online/Hongkong): Frankreich in China: Kulturaustausch

und Vermittlung im universitären und öffentlichen Raum“ dargelegt, welche Perspektiven in Asien auf die europäische Kunst bestehen und welche Sichtweisen für Kriterien französischer Kunst existieren. Weitere Mitglieder haben diesen thematischen Rahmen mit einschlägigen Vorträgen facettenreich ergänzt: **Daniela Stöppel** (München): „Courbets Hängematte. Fragen nach kultureller Aneignung und bohemistischer Subversion“; **Daniel Horn** (Berlin): „Kelly's Environments. Heterochronien der Pariser Nachkriegskünste am Beispiel von Kelly Williams“; **Franziska Solte** (Paris): „Im Panthéon der Relation? *We Could Be Heroes* (2023) von Raphaël Barontini“.

Im Anschluss, um nur eine Auswahl an Beiträgen zu nennen, war die Podiumsdiskussion so anregend wie aufschlussreich. Wir debattierten im Wesentlichen über folgende Fragen:

- Seit wann mit Transkulturalität beschäftigt? Was war der Anlass, gab es einen Impuls?
- Wie hat sich die Beschäftigung mit Transkulturalität über die Zeit verändert? Gibt es Verschiebungen? Wie gehen Sie mit Vorwürfen der Appropriation um? Welche konkreten Erfahrungen haben Sie in welchen transkulturellen Kooperationsprojekten gemacht?
- Wie wirken transkulturelle Studien auf Nationalismen? Darf es noch so etwas wie „Frankreichforschung“ geben? – Wäre eine bessere Alternative, von „Frankophonen Welten“ zu sprechen? Oder wäre dies gegenüber kolonialen Strukturen zu affirmativ?
- Wie verhalten Sie sich zum Vorwurf des Antisemitismus, der dem Globalen Süden und Positionen dekolonialer Theorien entgegengebracht wird?
- Vor dem Hintergrund, dass koloniale Strukturen weiterhin das Weltgefüge qua Markt und Handel, aber auch qua sog. Entwicklungshilfe (über deren Wirksamkeit wir auch noch sprechen können) bestimmen, sehen Sie einen Ausweg in naher oder ferner Zukunft?
- Welche transkulturellen Ansätze beschäftigen Sie in zukünftigen Projekten?

Hiermit kehrten wir in vielen Aspekten zurück auf Themen, die **Anne Lafont** am Vorabend bereits in Ihrer keynote-lecture "Le corps de Toussaint-Louverture : une vitrine transculturelle ?" angesprochen hatte. Sie zeichnete darin Umstände und Verlauf der haitianischen Revolution nach und zeigte künstlerische Objekte, die diese reflektieren. Besondere Berücksichtigung fand eine Serie von kunstvoll gestalteten Knöpfen, die bekannte Gemälde von Agostino Brunias wiedergeben und die damalige Gesellschaftstrukturen auf den Antillen zum Inhalt haben.

Die Mitglieder des Postdoc-Forums kamen aus allen Richtungen, primär aus Deutschland und Paris, aus Österreich und der Schweiz, zusammen und haben die Veranstaltung laut positiver Rückmeldungen als äußerst gewinnbringend erfahren.

Mit erneutem Dank für die großzügige Förderung, die die Veranstaltung in diesem Rahmen erst ermöglicht hat.

Dr. Iris Brahms